

1 **Er**

2

3 Keine Tränen mehr. Nein, nur noch stumme Schreie und ein
4 Beben erfassten ihren Körper und ließen das feuchte Stück
5 Papier in ihren Händen erzittern.

6 Seit Stunden war sie nicht mehr Herrin ihrer Sinne. Das
7 Gedankenkarussell in ihrem Kopf läutete stets eine neue
8 Runde ein. Kein Stillstand. Nein, es mochte einfach nicht
9 still stehen. Es wollte sich drehen und drehen und spielen
10 und spielen. Wie sie es hasste. Sie wusste genau wie schwer
11 es war ihm zu entkommen. Einmal darin gesessen gab es sie
12 für Stunden, manchmal für Tage nicht mehr frei.

13 Wie ein Häufchen Elend kniete sie auf dem Boden und wollte
14 und konnte sich nicht beruhigen. Es war ihr, als würde ihr
15 Kopf demnächst zerspringen. Der Druck hinter ihren Augen war
16 kaum noch auszuhalten. Ebenso das Brennen. Auch die
17 Beklemmung hinter ihrer Brust war nicht zu ignorieren. Wie
18 lange konnte ein Mensch solch einen Zustand aushalten? Es
19 war ihr egal. Sie wünschte sich sogar das Ende. Was hatte
20 das Leben jetzt noch für einen Sinn für sie?

21

22 Es war nun also tatsächlich geschehen. Er hatte sich nicht
23 getäuscht. Er hatte es wirklich gespürt. Nur sie, sie hatte
24 es verleugnet. Sie musste es verleugnen, weil sie sonst
25 daran zerbrochen wäre. Niemals hätte sie ihn sonst ziehen
26 lassen können. Niemals.

27 Ja, auch sie hatte es gespürt. Mehrfach. Hatte es sogar
28 einmal gesehen. Vor ihrem geistigen Auge war da plötzlich
29 dieses Bild gewesen. Dieses schreckliche Bild. Sie hatte es
30 ignoriert. Hatte sich abgelenkt. In Arbeit gestürzt, um es

1 ja nie mehr sehen oder spüren zu müssen. Doch im Grunde
2 wusste sie selbst dass es nicht funktionieren würde. Nicht
3 wirklich. Sie spielte ihre Rolle dennoch gut. Sogar so gut,
4 dass sie sich dieses Theater bald selber glaubte. Die meiste
5 Zeit zumindest. Sie sperrte ihre Gefühle hinter die schöne
6 Maske ihrer strahlenden Erscheinung. Belohnte sich mit neuen
7 Kleidern und einer neuen Frisur und ihr Spiegelbild
8 bestätigte ihr stets ihre Rolle. Natürlich, auch sie war alt
9 geworden. Hatte nun mehr Falten bekommen und graues Haar.
10 Dennoch war sie der jugendliche, charismatische Typ von
11 damals geblieben. Ihr Lachen eine Sonne, dem niemand
12 widerstehen konnte. Auch sie selbst nicht, als sie ihr
13 Spiegelbild sah. Sie war schön, sie war geradezu bezaubernd
14 und sie war glücklich. Oh ja, das war das was der Spiegel
15 ihr entgegen warf.

16 Es war zu perfekt ihr Leben, ihre Beziehung. Es musste so
17 weiter gehen. Es konnte gar nicht anders sein. Gott würde
18 ihr niemals einen derart großen Schicksalsschlag zuteil
19 werden lassen. Sie war ein Glückskind und würde es auch
20 bleiben. Ihre Gefühle spielten ihr doch nur einen dummen
21 Streich. Und Achill, Achill der irrte sich auch. So musste
22 es sein. So und nicht anders. So hatte ihr Leben zu laufen.
23 Demnächst würde er zurückkehren und müsste sich eingestehen,
24 dass er sich geirrt hatte. Und sie würden sich in die Arme
25 fallen und sich küssen und lieben.

26

27 Wieder durchfuhr es sie bis ins Mark. Doch er war nicht
28 wiedergekommen. Es war geschehen.

29 Er würde tatsächlich wirklich niemals wiederkehren. Er hatte
30 sie verlassen. Für immer verlassen.

1 Völlig von Sinnen irrte sie durch die Wohnung. Betäubt vor
2 Schmerz. Unfähig an irgendetwas anderes zu denken. Ihre
3 Beine gehorchten ihr bald nicht mehr und sie sackte wieder
4 auf die Erde.

5 Konnte das Leben so ungerecht sein? Wieso zu ihr? Was hatte
6 sie nur getan? Soviel Liebe hatte sie gegeben. Soviel Liebe
7 erhalten. Und nun sollte es vorbei sein. Mit einem Mal aus
8 und vorbei. Bis in alle Ewigkeit?

9 Sie streichelte das Stück Papier in ihren Händen. Seine
10 letzten Zeilen an sie. Tausendfach hatte sie sie wohl in den
11 letzten Stunden gelesen und ihre Tränen sich mit den
12 Buchstaben vermischt. Die verflossene Tinte malte hellblaue
13 Aquarelle aus seinen Worten.

14 Als es ihr gewahr wurde, versuchte sie verzweifelt, zu
15 retten, was zu retten war. Wie konnte sie nur so blöde sein?
16 Jetzt hatte sie das letzte Stück seiner Seele durch ihre
17 Heulerei zerstört. Sie hasste sich dafür. Sorgsam strich sie
18 es wieder und wieder glatt und bedeckte es mit warmen
19 Küssen. „Nein Herrgott, nein, das kannst du mir nicht
20 antun.....nein...“ schrie es aus ihr heraus. Ihr Körper
21 vibrierte und vibrierte und plötzlich war es still.

22

23 Der Kuss. Mein Gott, er hatte sie tatsächlich geküsst.
24 Sie hatten sich tatsächlich geküsst. Nur ein Abschiedskuss,
25 aber einer auf den Mund. Sie wollte es nicht wahr haben,
26 denn es entsprach nicht ihrer Vorstellung. Er war zu alt.
27 Sie konnte sich doch nicht in einen vierzig Jahre älteren
28 Mann verlieben. Wie er wohl nackt aussieht? Schon immer
29 machte ein schöner Körper doch den sexuellen Reiz bei
30 Männern aus. Konnte sie mit einem alten, faltigen Körper

1 schlafen? Ihn streicheln oder gar begehren? Was, wenn sein
2 Glied sich schon fast in sein Körperinneres verzogen hatte,
3 so wie es bei Männer seines Alters wohl öfter vorkam. So
4 jedenfalls hatte es ihr eine befreundete Altenpflegerin
5 einmal erzählt. Grauenhafte Vorstellung. Nein, so einen
6 Körper konnte sie bestimmt nicht begehren.
7 Alleine die Tatsache, dass sie darüber nachdachte,
8 verunsicherte sie enorm. War es schon so weit gekommen?
9 Hatte er sie tatsächlich nach so kurzer Zeit schon
10 verzaubert? War sie gar nicht mehr Herrin über ihre Gefühle,
11 sondern war sie ihnen bereits erlegen? Der Kuss. Er war
12 schön gewesen. Sieleckte sich über ihre Lippen. Wollte ihm
13 noch einmal nachspüren. Genoss seine warme Umklammerung und
14 den Hauch seines Atems in ihrem.
15
16 Sie erwachte im Wohnzimmer auf dem Boden liegend. Seinen
17 Brief neben sich. Helle Strahlen von goldenem Licht
18 zeichneten Muster auf den Dielenboden. Ein Traum. Es war nur
19 ein Traum gewesen. Eine schöne Erinnerung längst vergangener
20 Tage. Mehr als zwanzig Jahre war dieser Kuss nun her. Ihr
21 erster Kuss. Der Beginn ihrer großen Liebe. Einer sehr
22 ungewöhnlichen, aber tiefen Liebe. Und nur die Erinnerungen
23 daran würden ihr nun bleiben. Mehr nicht. Er war fort. Im
24 Himmel – würden wir den kleinen Kindern erzählen. „Er ist im
25 Himmel beim lieben Gott.“ Daran hatte er nie geglaubt. Es
26 war nur eine Möglichkeit für ihn. Eine von vielen. Jetzt, so
27 dachte sie, jetzt würde er es wissen. Jetzt war er irgendwo.
28 Und sie war sich sicher, dass er im Licht war und es ihm
29 dort gut ging. Doch für sie war es nur ein kleiner Trost. Sie
30 dachte im Moment nur an sich. An ihr Leid, an das riesige

1 schwarze Loch, das sich in ihrem Leben aufgetan hatte. Eine
2 Lücke, die sich nie wieder schließen lassen würde.

3

4 Er hatte es also tatsächlich gespürt und war aufgebrochen zu
5 seiner letzten Reise. Der Tod war sein letztes Ziel. Doch er
6 wollte ihm in der Wärme, am Meer und alleine begegnen. Das
7 war sein großer Wunsch gewesen. Und er hatte es geschafft.
8 Er war einfach in der Sonne eingeschlafen. Wieso nur hatte
9 sie ihn ziehen lassen? Wieso hatte sie ihm dieses
10 Versprechen einst gegeben? Wie konnte sie nur so dumm
11 gewesen sein? Eine Idiotin höchsten Grades. Und weshalb
12 wollte er es unbedingt alleine tun? *Es*. Es fiel ihr schwer
13 es beim Namen zu nennen. *Es* war so grauenhaft. Sterben war
14 so grauenhaft. Wie konnte ein Mensch den Wunsch haben,
15 alleine zu sterben? Auch ihre Mutter hegte diesen Wunsch.
16 Für sie selbst war das unvorstellbar. Sie fürchtete sich vor
17 dem Tod, deshalb verdrängte sie dieses Thema. Schon immer
18 hatte sie es so gehandhabt. Doch er, er wollte ihm ganz
19 bewusst und alleine begegnen. Hatte er sie vielleicht doch
20 nicht so sehr geliebt, wie er immer sagte? Oder hatte er sie
21 gerade deshalb davon ausgeschlossen. Wollte er sie schützen?
22 Dachte er, dass sie es nicht verkraften würde? Vielleicht
23 hätte er nicht gehen können, wenn sie bei ihm gewesen wäre?
24 War er wirklich so weise gewesen?

25

26 Sie fragte sich unablässig, was sie wohl gerade in diesem
27 Moment gemacht hatte, als er ging? Geschrieben, gekocht,
28 gelesen, gemalt oder gar gelacht? „Hoffentlich nicht
29 gelacht“, durchfuhr es sie. Doch im nächsten Moment
30 erinnerte sie sich daran, dass er einmal gesagt hatte: „Wenn

1 ich dich lachen sehe, dann bin auch ich glücklich.“ Also
2 revidierte sie schnell ihre Meinung. Sie hoffte, dass sie
3 gelacht hatte, als es passierte. Und sie hoffte, dass er es
4 gespürt hatte.

5 Hatte sie nicht ständig in den letzten Wochen an ihn
6 gedacht? Heimlich? So dass die strahlende, glückliche
7 Schönheit ihres Spiegelbildes sie nicht dabei ertappte? Doch
8 das hatte sie. Seit seinem Abflug hatte sie täglich an ihn
9 gedacht, obwohl sie es sich eigentlich verboten hatte. Aber
10 das Gefühl war stärker gewesen. Es schaffte es doch immer
11 wieder, sich durch die dicken Wände hindurch in ihr Herz zu
12 schleichen. Ihre Tochter hatte ihr gesagt, dass er am
13 letzten Sonntag gegangen war. Ein Sonntag. Ein sonniger
14 Sonntag im April. Tags zuvor hätten sie noch telefoniert,
15 sagte die Tochter. Er wäre fröhlich gewesen – wie immer.
16 Voller Vertrauen, ohne Angst. Frieden würde er verspüren.
17 Tiefen Frieden und unendliche Dankbarkeit.

18 Letzten Sonntag also. Was war letzten Sonntag? Krampfhaft
19 versuchte sie aus dem Höllen-Karussell auszusteigen und sich
20 darauf zu konzentrieren, was am letzten Sonntag gewesen war.
21 Sie beobachtete den Staub, der im Licht ihres Zimmers tanzte
22 und sich allmählich langsam und still auf die Erde legte.
23 Bildfetzen von Wasser, Bergen und hellem Licht zeigten sich
24 ihr plötzlich. Wie Sonnenstrahlen, die sich durch einen
25 Nebel kämpfen, waren sie bald immer deutlicher zu erkennen.
26 Richtig, sie war im Schwarzwald gewesen. Fast den ganzen Tag
27 in der Natur. Und sie war glücklich gewesen. Das beruhigte
28 sie.

29

30 Sie liebte diesen Mann vom ersten Augenblick an, obwohl sie

1 es sich anfänglich nicht eingestehen wollte. Zu alt war sein
2 Körper ihr gewesen. Doch letztlich konnte sie sich nicht
3 gegen ihre Gefühle wehren. Sie ließ sich fallen in diese
4 großartige Liebe. Ja, und sie begehrte diesen alt gewordenen
5 Körper leidenschaftlich und er dankte es ihr mit eben
6 solcher - fast jugendlicher - Leidenschaft und Energie.
7 Beim Gedanken daran ging ein tiefes Beben durch sie
8 hindurch. Ihr Körper musste sich etwas erholt haben, denn er
9 schenkte ihr wieder Tränen. Warm rannen sie ihr über die
10 Wangen, das Kinn hinab und sprenkelten ihre Hose dunkelblau.
11 Doch sie lächelte. Er hatte sie so glücklich gemacht. Er
12 hatte sie befreit und geheilt. Gerade er. Ein damals knapp
13 über siebzig Jähriger. Er war ein Genie, ein Frauenkenner,
14 ein Verwöhner, ein Gebender. Zärtlich und heißblütig
15 zugleich. Sie spürte, dass ihre Wangen glühten. Sie schloss
16 die Augen. Sie konnte seine Finger auf ihrem Körper spüren.
17 Sie ließ es zu. Sie wollte es. Sie wollte sich ihm hingeben
18 und wenn es nur in Gedanken war.

19 Aber nicht nur sexuell hatte er sie befreit. Nein, auch in
20 vielen anderen Lebensbereichen. Er hatte sie einfach
21 erkannt. Das, was sie selbst noch nicht von sich wusste, das
22 hatte er ihr gezeigt. Dinge, von denen sie nicht wusste,
23 dass sie in ihr verborgen lagen hatte er aus ihr
24 herausgekitzelt. Hatte sie ermutigt, bestärkt und gefördert,
25 wo er nur konnte. Sie ergänzten sich bestens. Sie waren
26 seelenverwandt. Anders konnte es nicht sein und anders hätte
27 es auch niemals funktioniert. Im Laufe der Zeit legte sie
28 all ihre Scheu ab und war im Stande, auch in der
29 Öffentlichkeit ihn als ihren Partner zu zeigen. Anfänglich
30 war da eine gewisse Scham in ihr gewesen. Eine Angst vor den

1 Reaktionen der anderen. Nicht so, wenn sie alleine waren. Da
2 war von Anfang an diese starke Anziehung gewesen. Ein
3 Magnetismus, den sie zuvor nicht kannte. Sie liebten sich
4 stundenlang und hemmungslos. Sie mussten sich quasi ständig
5 berühren. Wollten verschmelzen zu einem. Sie waren süchtig
6 nacheinander gewesen. Über Jahre hinweg. Oft wunderten sie
7 sich selbst darüber. Aber die Leidenschaft hielt an. Bis zum
8 Schluss. Ebenso die Liebe. Eine Liebe für die es keine Worte
9 gab. Waren sie auch beide Schreiber, so mussten sie
10 ernüchternd feststellen, dass sich das, was sie verband,
11 nicht mit Worten erklären ließ. Sie versuchten es wohl, doch
12 waren sie nie zufrieden mit dem Ergebnis. Nur im Erleben
13 ihrer Liebe konnten sie erspüren was es war. Wurde es ihnen
14 gewahr und verzauberte ihnen ihren Alltag.

15

16 Sollte sie es nun bereuen, sich damals auf ihn eingelassen
17 zu haben? All der Schmerz, den sie jetzt empfand. War es das
18 wert gewesen? Sie wusste doch von Anfang an, dass sie ihn
19 kaum überdauern würde. Dass er fast sicher vor ihr sterben
20 würde.

21 Ihr Verstand hatte das von Anfang an gewusst. Natürlich, es
22 war eine Realität gewesen. Ein klares Faktum. Doch Menschen
23 verlieben sich und lieben ja nicht mit dem Verstand, sondern
24 mit dem Herzen. Und dieses hatte gesiegt. Es kennt und geht
25 andere Wege. Wege die sonst verborgen geblieben wären. Es
26 hebt Schätze, an Orten, von denen wir nichts wussten.

27 Nein, auch wenn er nun nicht mehr da war und sie fortan ihre
28 Wege ohne ihn gehen musste, nein, bereuen würde sie die
29 Beziehung zu ihm niemals. Niemals. Er war ein Geschenk des
30 Himmels gewesen. Und nun war er dorthin zurückgekehrt.

1

2 Sie fror, doch sie lächelte. Licht fiel in ihr Gesicht. Ob
3 er sie gerade sehen konnte? Hier, am Boden sitzend und
4 frösteln. Zerzaust von der Nacht. Verheult und ermattet. Es
5 wäre ihm egal. Es war ihm immer egal gewesen. Sie war seine
6 Süße gewesen. Seine hübsche Frau. Nichts hatte je daran
7 rütteln können. Kein Pickel, keine Augenringe, keine Falten,
8 keine weiten Hosen. Sie lachte. Er hatte weite Hosen an ihr
9 nicht gemocht. Zu viel Hippy. Vielleicht auch zu unsexy. Wer
10 weiß, sie hatte ihn deswegen gefragt. Doch er hatte ihr die
11 Hosen nie ausgedreht oder sich ihrer gar deswegen geschämt.
12 Er hatte sie einfach gewähren lassen. Wollte sie nicht für
13 sich verändern. Sie durfte frei sein. Stets sie selbst
14 bleiben. Er war wirklich ein weiser Mann gewesen. Einmal
15 schrieb sie für ihn: " Wenn du mich gefangen hältst, dann
16 fliege ich dir doch davon. Schenkst du mir aber die
17 Freiheit, so bin ich dein."

18

19 Das Telefon riss sie aus ihren Gedanken. Die Reiseunterlagen
20 waren angekommen. Nächste Woche würde sie die vielleicht
21 schwerste Reise ihres Lebens antreten. Sie erschauerte beim
22 Gedanken daran. Doch sie hatte es ihm versprochen. Ihre
23 Tochter hatte bereits alle Vorkehrungen getroffen. Auch sie
24 würde sie endlich wiedersehen. Auch sie würde dabei sein. So
25 war es sein Wunsch gewesen. Sie freute sich auf ihr Mädchen.
26 Sie war so eine starke Frau. Schon als Kind war sie das.
27 Stark, selbstbewusst, wusste, was sie wollte. Sie ließ sich
28 nicht beirren und ging stets ihren Weg. Anders als sie
29 selbst das als junges Mädchen und junge Frau gewesen war.
30 Ja, sie war sehr stolz auf ihre „Kleine“. Auch dieses Mal

1 wieder. Sie hatte alles nach Achills Vorstellungen und
2 Wünschen erledigt. Sie selbst hätte es wahrscheinlich nicht
3 gekonnt. Aber den Rest, den würde sie meistern. Natürlich
4 würde sie das. Sie würde alle ihre Kräfte bündeln und ihm
5 seinen letzten Wunsch erfüllen. Sie würden den Berg
6 erklimmen und sie würde seine Asche mit dem Himmel und der
7 Erde und dem Meer vereinigen. Und sie würde dort, in diesem
8 Land seiner letzten Stunden, noch einmal ein neues Leben
9 beginnen, ihn in ihrem Herzen bewahrend, bis sie sich
10 wiedersähen – irgendwann, irgendwo im Licht und glücklich.

11

12 Sie faltete seinen Brief sorgsam zusammen und verwahrte ihn
13 in der silbernen Box, die er ihr einst geschenkt hatte. Im
14 Bad öffnete sie das Fenster, ließ die wärmenden
15 Sonnenstrahlen und die Frühlingsluft hinein, entkleidete
16 sich und stieg in die Dusche. Sie sehnte sich nach Klarheit.
17 Auch war es Zeit sich vorzubereiten. Es gab vor ihrem
18 Aufbruch noch Unmengen zu tun.

19